

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstags
und
Samstags.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Postgeb.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Pettizell.
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Keder, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 118.

Dienstag, 2. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

18. Fortsetzung.

„Laßt sie mitgehen,“ befahl der Wirt vom „Goldenen Löwen.“ „Wer weiß, ob sie uns net verrät. Man weiß, daß sie eine Liebeslei mit dem Jäger gehabt und wird bei ihr nachforschen. Aber Dirn, das sag ich dir, du darfst den Turm net verlassen, und wenn er gesund wird, mußt du mit ihm über die Grenze.“ „Josef, ich verlaß mich auf Euch, daß ihr die Dirn net aus den Augen laßt.“

„Werds schon besorgen, Monsieur. Wenns irgend möglich, schaff' ich beide über die Grenze.“ „Das beste wär, man ließe den Grünrock hier liegen, morgen früh ist er tot.“

„Nein, nein, das geht nicht an! Vorwärts, Leute! Angefaßt!“

Einige Burschen hoben den leise Stöhnenden auf die Schultern, dann bewegte sich der Zug langsam weiter, in wenigen Augenblicken auf einem Seitenwege im Dunkel des Waldes verschwindend. Der Sturm trieb immer neue Schneewolken herbei und in dichter Menge rieselten die Schneeflocken nieder, jede Spur der blutigen Tat verwischend.

Es war spät in der Nacht, als Karl Schröder von seinem Patrouillengange in das Forsthaus heimkehrte.

„Ich hab ihn nicht gefunden, Monsieur Jeanin,“ sagte er zu dem alten Förster. „Im Walde ist er nicht.“

„Er wird schon wiederkommen, er ist wohl bei seinem Schatz unten im Zigeunerdorf.“

„Mag sein. Wenn er morgen früh nicht zurück ist, geh ich hinunter.“

„Tut es, und viel Glück auf den Weg! Jetzt aber wollen wir zu Bett gehen. Morgen ist auch noch ein Tag. Schlaft gut.“

„Gleichfalls. Ich bin müde wie ein abgebehter Jagdhund.“

Nach wenigen Minuten lag das Forsthaus in tiefer Ruhe da. Nur der Sturmwind spielte noch seine gewaltigen Melodien, und in der Ruine der Dachsburg ließ eine Gule ihr unheimlich klagendes Geschrei erschallen. Dichter und dichter fiel der Schnee, den der Wind in den Tälern zu hohen Schanzen aufstürzte, die Weg und Steg für jedes Menschen Fuß ungangbar machte.

Gisela Markwardt saß in ihrem Zimmer vor dem Flügel und ließ die Finger träumerisch über die Tasten des Instruments gleiten. Seit dem Festabend hatte sich ihrer eine Unruhe bemächtigt, welche bald zu freudiger Hoffnung emporkam, bald ihre Seele zu trüber Resignation herabstimmte.

Sie hatte an jenem abend, nachdem die Quarteille beendet gewesen war, Herrn de Fenetrage vergeblich gesucht, sie hatte vergeblich gewartet, daß er zu ihr kommen werde, um das Gespräch, welches Lieutenant von Usedom unterbrochen, fortzusetzen, und sie war fest entschlossen gewesen,

die leichte Verstimmung, welche sich seiner bei dem Schluß des Gesprächs bemächtigt zu haben schien, wieder zu verschuchen. Aber Henri de Fenetrage war verschwunden, auch der General wußte nichts von ihm.

„Lassen Sie den merkwürdigen Jungen, Mademoiselle,“ hatte der General, dessen Laune der gute Wein des Gastgebers merklich gesteigert, gesagt, „das ist ein ungeselliger Kauz geworden, seit er hier bei mir in dem alten Schlosse haust. Schon oft hab ich ihm gesagt: „Sieh dich um unter den Töchtern des Landes!“ — aber er meint, eine junge, frische, hübsche Dame würde ihn, den Halbinvaliden, sicherlich nicht nehmen. — Lassen wir ihn deshalb seine eigenen Wege gehen!“

In den nächsten Tagen nach dem Feste hoffte Gisela, daß Henri sich nach ihrem Befinden erkundigen würde. Aber auch diese Hoffnung war vergeblich. Der alte General sandte seinen „Haus Hofmeister“ Maitre Anatole Perrin und ließ sich in steifster Förmlichkeit erkundigen, ob das Fest Mademoiselle gut bekommen sei. Der Herr General wäre gern selbst gekommen, aber ein Anfall von Gicht halte ihn in seinem Sessel fest. Mademoiselle möge daher gütigst verzeihen, wenn der Herr General nicht persönlich erscheinen könne. Von Henri kein Wort! Gisela hatte ihn seit jenem Festabend nicht wieder gesehen.

Aus ihren Träumereien ward sie durch die Dienerin gerissen, welche ihr die eben angekommenen Postfächer brachte. Mehrere illustrierte Journale, Modezeitungen und dergleichen mehr legte Gisela achlos beiseite, um nach den beiden Briefen zu greifen, deren einer die ihr bekannte Handschrift einer Pensionsfreundin zeigte, während die Handschrift des zweiten — eine kräftige männliche Handschrift — ihr vollkommen unbekannt war. Der Brief der Freundin war rasch durchgesehen. In wenigen Zeilen teilte die Glückliche der Freundin mit, daß sie sich mit einem Artilleriehauptmann verlobt habe. Einen lieblichen Menschen könne man sich nicht denken — sie sei glücklich — so glücklich, daß sie es unmöglich beschreiben könne. Sie — Gisela — solle nur bald nachfolgen. Das Verloben sei eine gar zu schöne Einrichtung auf dieser Welt.

Gisela legte, lächelnd über die überschwängliche Freude ihrer Freundin, den Brief aus der Hand, um den zweiten zu öffnen. Dieselbe kräftige männliche Handschrift wie die Adresse zeigte auch der Brief selbst. Am Kopfe des Briefbogens prangte ein buntes Wappen mit der freiherrlichen Krone. Erstaunt blickte Gisela zuerst nach der Unterschrift, die lautete: „Ihr Sie wahrhaft und für das ganze Leben verehrender und liebender Kurt, Freiherr von Usedom, Premierleutnant im 1. Jägerbataillon.“ Gisela lächelte. Jetzt wußte sie, was der Brief enthielt; war es ihr doch nicht entgangen, daß Lieutenant von Usedom sich ihr bei jeder Gelegenheit genähert und sie in jeder Weise ausgezeichnet hatte. Ja, bei der letzten Festlichkeit hatte sie es nur mit dem ganzen Aufwand ihrer gesellschaftlichen Routine vermeiden können, daß diese Auszeichnungen des Leutnants nicht das Maß des gesellschaftlich Schicklichen überschritten.

Hatten doch bereits einige ältere Damen und Herren lächelnd und flüsternd die Köpfe zusammengesteckt, wenn Herr von Usedom Gisela stets von neuem zum Tanz aufgefordert. Hier in dem Briefe lag die Quintessenz aller der Aufmerksamkeiten, mit denen Leutnant von Usedom Gisela in letzter Zeit überschüttet hatte — eine Liebeserklärung und ein formeller Heiratsantrag.

Die graden ehrlichen Worte des Offiziers, der kein großer „Schriftgelehrter“ war, aber ein ehrenfestes und aufrichtiges Herz besaß, das sich in jedem Wort des Briefes offenbarte, bewegte das Herz des jungen Mädchens aufs tiefste. Gisela gestand sich offen ein, daß noch vor einigen Wochen Kurt von Usedom das „Ideal“ ihrer Mädchenträume gewesen war und daß sie manches dazu beigetragen hatte, wenn sich Leutnant von Usedom ihr in etwas auffallender Weise genähert. Aber die letzten Wochen hatten eine merkwürdige Veränderung in Gisela hervorgebracht. Das Bild Kurts trat mehr und mehr in den Hintergrund, um demjenigen des schlanken Henri de Fenetrage Platz zu machen, dessen melancholische Augen nicht mehr aus der Erinnerung Giselas weichen wollten.

Gisela ließ den Brief in den Schoß sinken und blickte gedankenvoll in den vor dem Fenster langsam niederrieselnden Schnee hinaus. Was sollte sie tun, ein Entschluß mußte gefaßt werden. Leutnant von Usedom's Brief mußte auf die eine oder andere Weise beantwortet werden. Aber sie selbst konnte doch diese Antwort, wie sie auch ausfallen mochte, nicht abfassen. Sie mußte mit ihrem Vater sprechen. Ihr Vater war stets gütig und freundlich zu ihr gewesen, hatte niemals ihren Wünschen widersprochen und nur mit freundlich warnendem Rat ihr zur Seite gestanden, wenn sie ihm ihre kleinen Sorgen anvertraut hatte; auch diesmal würde er gewiß einen Rat wissen. Er brauchte ja deshalb noch nicht zu erfahren, daß Henris Bild einen so tiefen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte — nein, dies Geheimnis durfte sie nicht verraten. Was sollte der Vater von ihr denken!

Gisela saß noch in zweifelnder Ungewißheit da, was sie tun sollte, als sich die Tür öffnete und ihr Vater, mit einem feinen Lächeln auf dem glattrasierten Antlitz, eintrat. In seiner weißen fleischigen Hand hielt er einen Brief, dessen Papier und Format eine verdächtige Ähnlichkeit mit dem Briefe zeigten, den Gisela empfangen.

Gisela sprang empor. Wiederum färbte sich ihr liebliches Antlitz mit dunklem Rot.

„Ich sehe,“ sprach lächelnd Herr Markwardt, „daß mein Töchterchen den besagten Brief schon empfangen hat.“

„Lieber Vater, was meinst du — hier ist ein Brief von Gertrud Meuten, in dem sie mir ihre Verlobung mit Hauptmann Ahlborn anzeigt.“

„Das ist ja sehr interessant! Aber nun kannst du dich sofort revanchieren.“

„Papa, ich bitte dich!“

Fortsetzung folgt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 2. Oktober 1906.

O (Geburtstagsfeier.) Am Samstag Abend veranstalteten die Dreißigjährigen im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ eine gemeinsame Geburtstagsfeier. Da der Vorsitzende der Kameradschaft, Herr Franz Gutjahr, durch Krankheit an der Teilnahme verhindert war, begrüßte das Vorstandsmitglied Herr Philipp Born die Kameraden, dankte für die Mühe, die sich jeder Einzelne um das Zustandekommen der Veranstaltung gegeben und dachte besonders den bereits Verstorbenen des Jahrganges 1876. Hierauf intonierte Herr Hyronimus Bauer, gen. Buß, der den Posten eines Kassiers bei der Kameradschaft begleitet, mit seinem Leihinstrument, einer Ziehharmonika, gar stimmungsvoll das schöne Lied: „Schier dreißig Jahre bist du alt!“, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Das Festessen, für dessen tadellose Herrichtung dem Gastwirte, Herrn Wagner, vollste Anerkennung gebührt, fand eine „besonders warme Aufnahme“ vonseiten der Kameraden. Gegen 1 Uhr nahm Kamerad Philipp Schneider, Schlossermeister, Gelegenheit den 76ern für ihr treues Zusammenhalten zu danken und ermahnte dieselben, diesen schönen Grundsatz auch in Zukunft hochzuhalten. — Nicht vergessen darf noch werden, daß auch den Kameraden und Vorstandsmitglieder J. Bollmer und Friedrich Vogel, für ihre reiche Mithewaltung zum Zustandekommen der guten Sache der wärmste Dank der Kameraden gebührt und daß der „Buß“ mit Anbruch des Sonntags seinen 30. Geburtstag feierte; daß es hierbei nicht so glatt abging, kann man sich denken.

M (Zauberkünste bei den Mauren.) Die Wunder spielen in Marokko, auf das die ewigen Unruhen von neuem die Aufmerksamkeit lenken, noch eine große Rolle. Um ihre Stammesangehörigen zum Aufruhr zu bewegen, brauchen sich die Sherifs gewöhnlich nur eines kindlichen Mittels zu bedienen. Ein Genosse feuert ostensivend einen Gewehrschuß gegen ihre Brust ab, ihre Kugelfestigkeit ist erwiesen und sie können über blind ergebene Massen verfügen. Napoleon III., dem dieser Gang zum Wunderbaren nicht unbekannt war, bediente sich, wie die „Revue hebdomadaire“ erzählt, bei den afrikanischen Mohammedanern eines ähnlichen Mittels. Er fandte Robert Houdin zu ihnen, der sich von ihnen nach Belieben beschießen ließ. „Aber“, sagten sie, „bei Dir ist es der Teufel, der die Kugeln abhält, bei unserem Sherif ist es Gott.“ Der berühmte Zauberer Bosko hatte bei den Muselmännern noch mehr Glück als Robert Houdin. Auf dem Markt in Constantine kaufte er von einem Araber zwei Eier. „Wieviel kosten sie?“ fragte er. „Zwei Sous“ forderte der Araber, doch Bosko klärte ihn auf, daß dies viel zu wenig wäre und die Eier an diesem Tage durch Gottes Fügung viel mehr Wert hätten. Er bezahlte ein Ei mit fünf Sous und der Araber lachte über die Berrücktheit des Fremden. Aber Bosko schlug die Eier vor seinen Augen auf und zog eine Hand voll Louisdore heraus. Da begann der Araber seine übrigen Eier zu zerbrechen und alle Eierverkäufer des Marktes folgten seinem Beispiel. Ein gelber Brei überflutete den Markt und lange Zeit konnte die Bevölkerung von Constantine des bösen Zaubers nicht vergessen.

S* Maffenheim, 2. Oktober. Der hiesige Musikverein „Fidelio“ veranstaltete am vergangenen Sonntag Abend im Gasthaus „Zur Krone“ zu Ehren der zum Militär einrückenden

Mitglieder einen Rekruten-Abschiedsball. Das Tanzbein wurde feste geschwungen und an guten Speisen und Getränken fehlte es auch nicht. Alles verlief anfangs in schönster Weise und war man besonders mit der Musik, die der Verein selbst ausführte, allgemein zufrieden. Aber diese schöne Harmonie sollte nicht von langer Dauer sein. Aus geringem Anlasse fing gegen 12 Uhr ein hier bediensteter Knecht, der anscheinend dem Schnaps ein bißchen viel zugesprochen hatte, Streit mit einigen jungen Burschen an, und im Nu hatten sich zwei Parteien gebildet. Eine große Keilerei nahm ihren Anfang und wurde mit Hilfe der Stühle und Biergläser dreingeschlagen. Die Saaltäre die zur Hälfte aus Glas bestand, wurde total zertrümmert und das Treppengeländer beinahe abgerissen, so daß der betreffende Gastwirt einen nicht geringen Schaden zu erleiden hat. Mit Hilfe einiger älterer Männer wurde aber bald der Hauptanstifter an die frische Luft befördert, und so hatte der Spektakel ein Ende erreicht. — Eine schöne Rekruten-Abschiedsfeier!

* Maffenheim, 2. Oktober. Aus unserem kleinen Orte müssen nächste Woche 8 Mann zum Militär einrücken, und zwar verteilen sich dieselben auf die verschiedenen Truppenteile, wie folgt: 5 Mann nach Mainz zur Infanterie, 1 Mann nach Wiesbaden zur Infanterie, 1 Mann nach Berlin zur Garde-Infanterie und 1 Mann nach Spandau zum Eisenbahn-Bataillon.

Letzte Nachrichten.

Mainz, 1. Okt. In der vergangenen Nacht brach im Hause Belhidenstraße 5 Großfeuer aus, daß in kurzer Zeit die beiden oberen Stockwerke des Gebäudes einäscherte. Eine alte Frau konnte mit großer Anstrengung noch vom Feuer tode gerettet werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Strasbourg, 1. Oktober. Die Kaisermandover im Jahre 1907 finden den „Neuesten Nachrichten“ zufolge, zwischen dem 13., 14. und 15. Armekorps statt und erstrecken sich bis in die Kreise Saarburg und Zabern.

Berlin, 2. Okt. Verschärfte Vorschriften über den Automobilbetrieb enthält eine neue Polizeiverordnung, welche der Oberpräsident der Provinz Brandenburg mit dem heutigen Tage veröffentlicht.

Berlin, 1. Okt. Das „Tagebl.“ meldet aus Rom: Bei Kardinal Vannetti wurde ein großer Einbruch verübt. Messgewänder von großem künstlerischem Wert, silberne Pokale und kostbare Kirchengeräte wurden gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur.

Petersburg, 1. Oktober. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet aus Tokio: Für Reparaturen und den Bau von Kriegsschiffen beantragte der Marineminister beim Parlament einen auf die Zeit bis 1930 zu verteilenden Kredit von 270 Millionen Yen, davon 23 Millionen Yen für 1906. Vom Kriegsdressort wird in Hiroshima ein neues Arsenal erbaut. Die Sachalinbahn soll bis zum Winter fertiggestellt werden; sie soll anfangs ausschließlich Militärvorräte befördern. Ihre besondere Aufmerksamkeit wendet die Regierung der Verstärkung der Freiwilligen-Flotte zu.

Vermischtes.

— (Hochzeitsreise zum Nordpol.) Seine Flitterwochen in der Nordpolarregion verbracht hat ein Millionär aus Cincinnati, Max Fleischmann, der auf der Rückkehr aus den Polargegenden dieser Tage in London eingetroffen ist.

Ein Versuch, durch die Eismassen an der Nordostseeküste von Grönland hindurch zur Insel zu gelangen, kostete der Reisegeellschaft 47 Tage. Nach dem Mißlingen dieses Planes ging man auf Spitzbergen an Land. Auf ihren Fahrten tötete die Geellschaft 30 Stück Wild, 100 Robben und 23 Polarbären, von denen zwei von der jungen Frau Fleischmann erlegt wurden. Außerdem wurden zwei Bären lebend gefangen. Frau Fleischmann und ihre sie begleitende Freundin Frau Holmes trugen mit Leder gefüllte Kleider aus Schafpelzen, und ihre Männer wasserdichte Anzüge. Diese Kleidung war aber auch durchaus nötig, denn die Kälte war so stark, daß die Schiffspumpen einfroren. Ungefähr 100 englische Meilen von der grönländischen Küste entfernt geriet die „Laurca“, die Yacht der Reisegeellschaft in eine anscheinend undurchdringliche Eismauer, die sich von drei Seiten an das Schiff heranschob. Trotzdem wurde die Fahrt fortgesetzt, und das Schiff kam auch glücklich durch. Die Reise kostete dem jungen Ehemann rund 300 000 Mark.

Bekanntmachung.

Das Kartoffelstopfeln ist bei Strafe verboten.

Flörsheim, den 26. September 1906.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

1887er: Jeden Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Tanzstunde bei Jost.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaisersaal“.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Schützenhof“. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Donnerstag, 4. Oktober.

(Laubhüttenfest.)

Vorabendgottesdienst: 5.30 Min.

Morgengottesdienst: 8.00 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.

Freitag, 5. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 6.45 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Samstag, 6. Oktober.

Vorabendgottesdienst: 5.30 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.

SabbatAusgang: 6.45 Min.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Versandthauses „Epiker“, Liste 38 (via Breslau) bei, den wir einer besonderen Aufmerksamkeit empfehlen.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft kommenden Donnerstag, Freitag und Samstag geschlossen.

D. Mannheimer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37†, 6.05, 7.01, 8.01, 9.17, 11.02

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 3.23, 4.44, 5.59, 7.01†, 7.09, 8.08, 8.59, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim, Flörsheim i.

(Vormittags)

4.35, 5.10, 5.36†, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.53, 4.15, 6.12, 7.05, 8.27, 8.37†, 8.57†, 10.15, 11.25.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.44, 5.59, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.27, 4.47, 6.45, 7.38, 9.01, 10.59, 11.57.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Sattersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 7.25, 8.38, 10.23, 11.50.

(Nachmittags)

1.50, 2.47, 3.54, 5.18, 6.20, 6.28, 7.25, 8.20, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kastel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.20, 4.52, 5.26, 5.40, 6.34, 7.39, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.21, 3.09, 4.30, 6.28, 7.21, 8.43, 10.31, 11.40.

† Nur bis Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchenmöbel • Komplette Zimmereinrichtungen.

Neelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Hahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Für

Herbst-u. Winter

empfehle

• Normal-Wäsche, •

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

»»» Strümpfe, «««

sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

181 — Eisenbahnstrasse 5. —

Für Rekruten:

Handkoffer

und

Reisekoffer

bei

Jos. Birnzweig,

Grabenstraße 35.

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179

bei

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Neue Rollmops p. Stck. 7 Pfg.

Neue Bismarckhähne p. Stck. 8 Pfg.

„ Brathähne

„ „ 10 „

„ Sardinen

„ Pfd. 35 „

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

129

Zum

Sommer und Herbst

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle **Kalbleder-Gaudarbeit-Arbeitschuhe** f. Damen u. Herren.
(Alleinverkauf in Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Herm. Jos. Peters & Co.

Nachfolger

Köln ^{8/Rh.}

Aerztlich empfohlen!

1* die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2* „ „ „	„	2.00
3* „ „ „	„	2.25
4* „ „ „	„	2.50
5* „ „ „	„	3.00
fein alt „ „	„	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Pergament-

papier empfiehlt die

Buchdruckerei ds. Ztg.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Borngasse 1.**

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Gesunde Kinder, die lebhaft sind, müssen dauerhaftes, solides Schuhwerk haben!

Arbeiterschuhe
Schaftstiefel
Pantoffel
Zugstiefel
Schnürstiefel
Knopfstiefel

! Neu !

Wasserdicht
machendes
! Lederfett. !
Dauerhafte
Knaben-Stiefel.

Die Sogfalt, die das Schuhwarenhaus L. Manes, Schöffersasse 9, den Kindestiefeln widmet, gestattet der Firma die Behauptung, dass sie die beste Bezugsquelle für wirklich gute Kinderschuhwaren ist.

Es ist unmöglich, gute Ware zu Schleuderpreisen zu verkaufen, denn das Leder wird stets teurer und die reellen Fabrikanten müssen höhere Preise verlangen.

Aussere Schönheit allein verbürgt noch keinen guten Stiefel!

Verlangen Sie ausdrücklich Garantie, dass Kappen und Brandsohlen aus reinem Leder sind, denn es werden viele Schuhwaren mit Pappdeckel auf den Markt gebracht.

Das Schuhwarenhaus L. Manes gibt Ihnen Garantie, dass in allen Schuhen nur Leder ist.

Nur Stiefel, bei denen alles rein Leder ist, halten!

Grösste Auswahl!

Nur wirklich gute Ware!

Billigste Preise!

Baby-Schuhe
und
Stiefelchen
in grosser Auswahl.

Schuhwarenhaus
L. Manes,
Mainz, Schöffersstr. 9.

Repara-
turen
prompt
und
solid.

Loose zu 1 Mark

zu der am

6. Oktober 1906

stattfindenden

Gr. Jubiläums-Lotterie

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr **Mainz,** jetzt **Höfchen 2,** am Blumenmarkt.
472^a Stadthausstr. nur Domläden.

Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Größen, für Privat- und Geschäftsbedarf
empfiehlt die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Gicht- und Rheumatis-
Leidenden teile aus Dankbarkeit
umsonst mit, was meiner Mutter
nach jahrelangen größt. Schmerzen
sof. Linderung u. nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte.
Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten. 244^a

MAINZ, Gutenbergplatz 10.
Telephon 620.

Künstliche Zähne, Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verurteilt
423^a sich am eigenen Leibel!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Ärztlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung und Nachenkatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Pack. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Alfred Hagen vorm. J. Bauer
in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II.
Hörsheim Grabenstraße.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Amt,
in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Gel-
fässern in allen Größen. 763^a

Beilage zur Flörsheimer Zeitung.

Nr. 118.

Dienstag, 2. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Lozales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 2. Oktober 1906.

— Im Herbst, wenn die Blätter fallen, fällt auch für viele Leute die Mühseligkeit und Lust fort, ihre Gesundheit durch Spaziergänge in freier Luft, Schwimmen und dergleichen vor den mannigfachen Schäden und Nachteilen zu bewahren. Man empfindet wohl an mancherlei kleineren und größeren Beschwerden, daß etwas nicht in Ordnung ist. Nervosität, mangelnde Verdauung, Uebellaunigkeit und Unlust zur Arbeit machen sich geltend, aber man tut nichts dagegen in der trügerischen Hoffnung, daß es von selbst wieder besser wird und die Sommerfrische im nächsten Jahr wieder alles gut macht. Genau genommen ist es nur Bequemlichkeit, man läßt die Dinge gehen, wie sie wollen, statt sich nach einem Heil- und Vorbeugungsmittel umzusehen. Ein solches Mittel sind vernünftig betriebene Leibesübungen und namentlich die Übungen, die unter dem Namen Männerturnen, Gesundheitsstürnen usw. in fast allen größeren Turnvereinen gepflegt werden. Die hierbei getriebenen Übungen sind dem Alter der Übungen besonders angepaßt und haben nur den Zweck, der Gesundheit zu dienen und alle Teile des menschlichen Körpers und namentlich die durch Beruf und Lebensweise vernachlässigten zu kräftigen und widerstandsfähiger gegen Krankheiten zu machen.

— Dem lieben Nächsten Böses nachzusagen, sind viele Menschen nur zu leicht geneigt. Jedermann sollte sich aber hüten, auf ein bloßes Gerücht hin die Ehre des Nebenmenschen zu kränken. Man irrt auch, wenn man sich dadurch vor strafrechtlicher Verfolgung zu schützen glaubt, daß man der ehrverletzenden Behauptung die Bemerkung hinzufügt, das mitgeteilte Gerücht sei durchaus unglauwürdig. Denn nicht nur, wer eine Tatsache, die einen andern in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, behauptet, sondern auch, wer eine solche Tatsache verbreitet, wird vom Gesetz mit Strafe bedroht. Hierdurch bringt das Gesetz, wie das Reichsgericht in einer neueren Entscheidung ausführt, zu deutlichem Ausdruck, daß die Bestrafung nicht von der Stellung abhängig sein soll, die der Täter für seine Person gegenüber der Frage der Wahrheit oder Unwahrheit der Mitteilung einnimmt. Andernfalls könnte ja jedermann in der Form der Mitteilung von Gerüchten straffrei die Ehre eines andern aufs empfindlichste verletzen, sofern er der Kundgebung nur zusieht er glaube selbst nicht an die Wahrheit des Gerüchtes. Derartige kann das Gesetz aber nicht gewollt haben. Man kann daher bei Weitergabe solcher Gerüchte gar nicht vorsichtig genug sein.

— In einer an die Kreis Schulinspektoren unseres Bezirks gerichteten Verfügung fordert die Regierung, daß von Seiten der Schule der Mund- und Zahnpflege der Kinder besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Auf den amtlichen Lehrerkonferenzen soll die Frage erörtert werden, wie man Kindern eine gute Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes geben kann. Weiter soll zur Orientierung für die Lehrer für jede Schulkasse das von dem Direktor der Straßburger Schulzahnklinik herausgegebene Schriftchen: „Zahnpflege im Kindesalter“ angeschafft werden.

— (Wintergäste am Rhein.) In diesem Herbst sind die Wildenten sehr frühzeitig von der See nach dem Binnenlande gezogen namentlich im Rheingau kann man bereits große Schwärme tagsüber auf dem Strome treibend beobachten. Abends verrät lautes Schwirren in der Luft

das Einfallen der Vögel zur Nachtruhe. Die frühzeitige Ankunft der See-Enten gibt den Wetterpropheten erneut Anlaß zu Unkenrufen über einen frühen und strengen Winter.

— Das Verweilen in Bahnhofrestaurationen. Im Publikum herrschen noch immer Zweifel darüber, ob Nichtreisende über die Polizeistunde hinaus in Bahnhofrestaurationen verweilen dürfen. Das thüringische Oberlandesgericht in Jena hat sich jetzt als Revisionsinstanz mit dieser Frage zu befassen gehabt und einen Bahnhofsgastwirt, der bestraft war, weil er Nichtreisende über die Polizeistunde hinaus in seinem Lokale gebildet hatte, freigesprochen. Im Urteil wurde ausgeführt, daß die Wartesäle der Bahnhöfe nicht als Schankstätten im Sinne des § 365 des Strafgesetzbuchs zu betrachten seien, da sie nach Zweck und Wesen unidbar mit dem Gewerbebetrieb der Eisenbahnen verbunden seien, und eine Unterscheidung zwischen Reisenden und Nichtreisenden praktisch höchstens in kleinen Bahnhofrestaurationen durchgeführt werden könne.

— Vom 1. Oktober ds. Js. ab werden alle von Frankfurt-Kassel kommenden, rheinabwärts bestimmten Personen- und Schnellzüge über Bahnhof Wiesbaden (Taunusbahnhof) geleitet und umgekehrt werden die in der Richtung von Köln-Rüdesheim kommenden Züge über Wiesbaden Taunusbahnhof nach Kassel-Frankfurt weitergeführt. Vom genannten Zeitpunkt ab werden vom Rheinbahnhof Wiesbaden nur noch die Züge nach und von Dohheim, Langenschwalbach-Diez abgefertigt. Die Züge nach und von Erbenheim-Niederrhausen verkehren bis zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs Wiesbaden noch auf dem Hessischen Ludwigsbahnhof. Die Züge aus der Richtung Frankfurt nach Rüdesheim-Köln fahren das Gleis 6 Bahnsteig 3 (Taunusbahnhof) ein und von hier aus weiter nach ihrem Bestimmungsort. Die Züge aus der Richtung Köln-Rüdesheim nach Kassel-Frankfurt fahren das Gleis 5 Bahnsteig 3 (Taunusbahnhof) ein und von hier aus weiter. Die Züge aus der Richtung Frankfurt-Wiesbaden-Diez fahren in das Gleis 4 Bahnsteig 2 (Taunusbahnhof) ein. Von diesem Bahnsteig fahren die Züge Wiesbaden-Diez nach Frankfurt a. M. im Gleis 3 ab. Die Züge aus der Richtung von und nach Mainz endigen bzw. beginnen im Gleis 1 und 9 Bahnsteig 1 (Taunusbahnhof).

— Mainz, 1. Okt. Eisenbahnverkehr Mainz-Rheingau. Die Herren Oberbürgermeister Dr. Göttemann und Kommerzienrat Mayer, als Vertreter der Bürgermeisterei und Stadtverordneten, sowie eine aus den Herren Landtagsabgeordneten Roltman und August Feine bestehende Abordnung des Vereins Mainzer Kaufleute begeben sich morgen nach Berlin, um wegen der bevorstehenden Umleitung der Rheingau-Züge über Wiesbaden beim Eisenbahnminister vorstellig zu werden.

— Mainz, 1. Okt. Kürzlich wurden dem Wirte der Kantine in der Zitadelle durch nächtlichen Einbruch 2000 Mark gestohlen. Die Militärbehörde hat sofort die Polizeibehörden aller derjenigen Orte von dem Diebstahl benachrichtigt, nach denen Reservisten entlassen wurden ob sich nicht einer der Entlassenen durch große Gelddarstellungen verdächtig mache. Am Donnerstag wurde der Hausbursche des Wirtes, als dringend verdächtig, den Diebstahl ausgeführt zu haben, verhaftet, obwohl der Mann seine Unschuld nachdrücklich beteuerte. Jetzt ist es nun gelungen, den wirklichen Dieb in einem bayrischen Orte aufzufinden zu machen. Der Einbrecher ist ein entlassener Reservist, der sich durch große Gelddarstellungen verdächtig gemacht hatte. Er wurde verhaftet und gestand alsbald ein, das Geld gestohlen zu haben. 800 Mark wurden noch bei ihm vorgefunden, 1200 Mark hatte er schon für Kleider, Uhren usw. und gutes Leben verausgabt. Der Hausbursche wurde aus der

Haft entlassen. Da der Reservist bei Ausübung des Diebstahls noch unter den Militärgesetzen stand, wird er vom Kriegsgericht abgeurteilt.

— Mainz, 1. Okt. Zwischen den Brauereien und den Vertretern des Gastwirts-Verbandes schweben soeben Unterhandlungen, die voraussichtlich zu einer Verständigung mit der Arbeiterschaft und Aufhebung des Bierboykotts führen. Es soll den Arbeitern in sämtlichen Brauereien eine Lohnerhöhung und den Bierzapfern eine kleine Entschädigung für jeden Hektoliter Bier gewährt werden.

— Wiesbaden, 2. Okt. Am 15. November findet die offizielle Eröffnungsfeier des neuen Hauptbahnhofs statt, nachdem der Zugverkehr bereits am 1. November auf dem Bahnhofper begünstigt. Eisenbahnminister Breitenbach wird der Eröffnungsfeier am 15. November beiwohnen.

— Wiesbaden, 2. Okt. Die Zykus-Konzerte im Kurhause werden 1906/7 in nachstehender Reihenfolge abgehalten werden: Das erste mit dem Tenoristen Burrian am 26. Oktober, das 2. mit dem Kammervirtuosen Emil Souer am 9. November, das 3. mit dem Violinisten Bronislaw Huberman am 16. November, das 4. mit Kapellmeister Nikisch und der Altistin Frau Margarete Preuss-Magenauer aus München am 22. November, das 5. mit Erika Wedekind am 7. Dezember, das 6. mit Felix Mottl als Dirigent und dem Bassisten Leopold Demuth aus Wien am 14. Dezember, das 7. mit Eugen Djan (Violine) am 11. Januar, das 8. mit dem Tenoristen Alois Hadwiger am 25. Januar, das 9. mit Pablo de Sarasate am 15. Februar, das 10. mit dem Tenoristen Leo Slezal aus Wien am 22. Februar, das 11. mit dem Klaviervirtuosen Wilhelm Bachhaus aus Manchester am 1. März und das 12. mit Fräulein Selma Kurz, f. f. Kammerfängerin aus Wien (Sopran) am 8. März.

— Frankfurt a. M., 2. Okt. Vom 1. Oktober ab verkehren im Frankfurter Hauptpersonenbahnhof täglich 546 Züge, oder durchschnittlich alle 2,7 Minuten ein Zug kommend oder gehend. Das ist seit Bestehen des Hauptbahnhofs, also seit 18 Jahren, die größte Zugzahl in einer Winterfahrplanperiode.

— Frankfurt a. M., 1. Okt. Ein in den 30er Jahren stehender Mann kaufte in einem hiesigen Geschäft einen Anzug für 55 Mark, den er gleich bezahlte. Nachdem er schon längere Zeit fort war, stellte man fest, daß er mit 20 falschen Zweimark- und zwei falschen Fünfmark-Stücken bezahlt hatte. Nur ein Taler war echt.

— Frankfurt a. M., 2. Okt. Die Vereinigten Yorkshire Sängerkorporationen aus Leeds und Sheffield, die Freitagabend hier ein glänzendes Konzert veranstalteten, sandten an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: Ueber 400 unter dem Protektorat des Herzogs von Norfolk stehende englische Sänger und deren Angehörige zu Yorkshire, die auf ihrer Wanderschaft durch das herrliche Rheinland von den Behörden und den Bürgerchaften der deutschen Städte auf das herzlichste empfangen wurden, senden Euer Majestät, dem Schützr der Künste ihre ergebensten Huldigungen und ehrerbietigen Gruß mit dem Wunsche, daß auch ihr Besuch dazu beitragen möge, die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen den stammsverwandten Völkern Deutschlands und Englands fester zu knüpfen.

— Essen a. d. Ruhr, 1. Okt. Auf der Straße Sterkrade-Dunstalen wurde abermals ein Revolveranschlag auf einen Personenzug verübt. Mehrere Kugeln durchschlugen die Fenster eines Abteils 4. Klasse, ohne jemanden zu verletzen.

— Dresden, 1. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Ribbner zu 6 Monaten Gefängnis. Dieser hatte das Eheglück seines langjährigen Freundes und Kompagnons gestört. Er war deshalb zum Duell geordert worden, welches unblutig verlief.

— **Hamburg, 1. Okt.** Der englische Dampfer „Ashbrooke“ ist gegen Mitternacht auf der Unterelbe von dem französischen Dampfer „Susanne de Marie“ in den Grund gerannt worden. Der Feuerwehmann und ein Steward kamen ums Leben. Die Passagiere des französischen Dampfers konnten sich retten.

Tagesbegebenheiten.

— Das Kaiserpaar trifft am 4. Oktober auf seinem westpreussischen Gute Radin ein und verbleibt dort zwei Tage.

— Die Beratungen des Bundesrats nehmen in dieser Woche ihren Anfang; am nächsten Donnerstag wird die erste Plenarsitzung abgehalten werden. Wie stets nach der großen Sommerpause wird sich der Bundesrat auch diesmal bei seinem Wiederauftritt zunächst mit geschäftlichen Beschlüssen, Veränderungen im Personalbestande, Neubildung der verschiedenen Ausschüsse usw. zu beschäftigen haben. Gegen Ende Oktober beginnen dann die Beratungen über den Reichshaushaltsetat für 1907.

— Der neue Reichsetat wird vielfach Wahrscheinlichkeitsgrößen in Rechnung stellen müssen, da sich die Jahreseinkünfte aus den neuen, der Reichsfinanzreform zu Grunde gelegten Steuern, noch nicht mit Sicherheit berechnen lassen. Auf die einzige, die Ausgaben des Etats beeinflussende Vorschrift des Reichsfinanzreformgesetzes, die Einstellung einer Summe zur Schuldentilgung, braucht im nächsten Etat noch keine Rücksicht genommen zu werden; mit der Schuldentilgung werden sich vielmehr erst die Etats vom Jahre 1908 ab zu befassen haben.

— Zur Wahl der Reserveoffiziere. Die Frage, in welcher Weise eine Aenderung in der Wahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes bewirkt werden soll, wird im preussischen Kriegsministerium eingehend erörtert. Die Generalkommandos sind zu Äußerungen und Vorschlägen darüber aufgefordert worden. Eine Entscheidung dürfte erst in einigen Monaten zu erwarten sein.

— Die fortwährende Steigerung der Fleischpreise schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“, drückt auf alle Schichten sehr hart. Ein Ende dieser Kalamität ist vorerst leider garnicht abzusehen. Die Gründe, welche zu der schwer empfundenen Fleischverteuerung geführt, liegen auf verschiedenen Gebieten. Eine dieser Ursachen läßt sich vielleicht auf die einfache Formel zurückführen: die Bevölkerung hat im starken Grade zugenommen; die Viehproduktion hielt mit diesem Zuwachs der Bevölkerungsziffer nicht gleichen Schritt. Zudem ist tatsächlich durch gesteigerte Lebenshaltung der unteren Klassen auch der Fleischkonsum ein größerer geworden. Angesichts der immer weiter steigenden Fleischpreise und der Unmöglichkeit für die deutsche Viehproduktion, den Bedarf an Fleisch zu decken muß aber doch immer wieder die Frage nach Vieheinfuhr aufgeworfen werden. Dagegen erheben sich diejenigen Stimmen, welche durch eine schrankenlose Vieheinfuhr die Einschleppung von Viehseuchen befürchten. Man muß es dem landwirtschaftlichen Minister v. Podbielski zum Verdienst anrechnen, daß seine energischen Maßnahmen Deutschland jetzt so ziemlich seuchensfrei machten. Indes erfordert die zwingende Fleischnot doch eine dringende Abhilfe, die ernstlich und mit allem Nachdruck ins Werk gesetzt werden muß. Minister v. Podbielski kann diesmal diese Frage nicht mit leichter und billiger Jovialität von sich abweisen. Eine vorsichtige Oeffnung der Grenzen zur Vieheinfuhr scheint geboten. Um die Einschleppung von Seuchen zu verhindern, ließe sich vielleicht die Errichtung von Schlachthäusern an den Grenzen in Erwägung ziehen.

— Das Deutschthum im Reichslande macht gute Fortschritte. Ein Beweis dafür ist es wohl, daß in Straßburg eine Versammlung zugunsten der Friedensbewegung und Einschränkung der Rüstungen stattfand, in der nach dem französischen Vortrage eines Pariser Professors zum ersten Male seit 1870 eine Debatte in französischer Sprache gestattet war, von dieser Erlaubnis aber kein Gebrauch gemacht wurde. Man sprach vielmehr deutsch.

Ausland.

— **Warschau, 1. Okt.** Lemberger Polenblätter berichten: Ein von Dombrowa kommen-

der Personenzug der Weichselbahn wurde Nachts von dem Lokomotivführer zum Stehen gebracht, der rechtzeitig eine falsche Weichenstellung bemerkte. Ein im Zuge befindlicher Schloffer, welcher sich der falsch gestellten Weiche nähern wollte, wurde von 4 Männern aus dem Hinterhalte überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Attentäter entkamen.

— **Newyork, 1. Okt.** Die Stadt Mobile (Mexiko) ist von einem schweren Sturm und Wollenbruch heimgesucht worden. Viele Menschen sollen umgekommen und zahlreiche Schiffe gesunken sein. Viele Leute sind beim Einsturz von Häusern zu Schaden gekommen. Die Mannschaften mehrerer Schiffe sind ertrunken. Bei Diebstählen betroffene Schwarze sind niedergeschlagen worden. Die Stadt ist von Truppen besetzt worden.

— **Mobile (Mexiko), 1. Okt.** Bei dem Wollenbruche kamen 75 Menschen ums Leben. 5000 Gebäude wurden beschädigt. Die ganze Ernte ist zerstört.

Allerlei.

— Eine große Bauernhochzeit fand in Drillinghausen in Lippe statt. Die Zahl der Gäste betrug rund 1000 und für diese standen 1500 Pfund Rindfleisch, 1100 Pfund Schweinefleisch, 250 Hühner und 300 Butterluchen zur Verfügung. Da auf dem Lande die Masseneinladungen auf Gegenseitigkeit beruhen und zumeist bares Geld als Hochzeitsgeschenke gebracht wird, ist das gar kein so außerordentlicher Aufwand.

— Sturm überraschte zwei Fischer bei Danzig. Das Boot schlug um und die Männer ertranken.

— Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-

Bereins im Betrage von 28832 Mk. hat in diesem Jahre Leoben in Steiermark erhalten. Windhuk in Südwestafrika und Stahlheim in Lothringen bekommen 7000 und 6900 Mark.

— Aus dem Fenster stürzte sich die Prinzessin Paterno in Rom; sie fand ihren Tod. Die Selbstmörderin war sehr schön und sollte sich mit einem Herzog verloben.

— Ein Erdbeben erschütterte das nördliche Bogtland. Eine Minute lang will man ein durchdringendes unterirdisches Rollen gehört haben.

— Zwei Automobile stießen bei Trier zusammen. Von den Insassen erlitten zwei schwere, die anderen leichtere Verletzungen.

— In der Münchener Münzdiebstahlsache haben nach Auffindung der 130000 Mark der Soldat König und der Münzarbeiter Rufe volle Geständnisse abgelegt.

— Meister Lampe scheint von Jahr zu Jahr teurer zu werden. In Berlin sind die ersten Hasen für 3.75 bis 5 Mark das Stück versteigert worden. Es waren 20 Hasen, die beschlagnahmt wurden, weil man sie noch in der Schonzeit erlegt hatte.

— Bei der Sturmflut in Spanien sind ganze Familien umgekommen. In verschiedenen Städten drohen zahlreiche Häuser einzustürzen.

— Ein mutiges Rettungswerk vollbrachte der nach Berlin beurlaubte Hauptmann Prager vom westpreussischen 155. Infanterieregiment. Ein Knabe war beim Spielen in die Spree gefallen, Hauptmann Prager sprang ihm nach und brachte ihn glücklich ans Ufer.

— Für gemeinnützige Zwecke spendete der Rentner Schäfer der Stadt Eschwege im Bezirk Kassel 300 000 Mark.

Eine Wohltat

für

Hals- u. Lungenleidende

ist unstreitig das von der Firma Brochhaus & Co. in Berlin-Galeussee seit einer Reihe von Jahren in den Handel gebrachte Pflanzenheilmittel.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel, noch eine die wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermethoden sondern ein altes, vieltausendfach erprobtes Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das Niemand unversucht lassen sollte, der mit einer Affektion der Lunge oder des Halses zu kämpfen hat. Hergestellt lediglich aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcania, einer giftfreien Heilpflanze, ist es zufolge einer Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen und dabei so billig, daß es auch von Minderbemittelten angewandt werden kann. Innerhalb eines Zeitraumes von ca. 3 Jahren sind ca. **siebentausend** glänzende Dank- und Anerkennungschriften von solchen Patienten unverlangt bei der Firma Brochhaus u. Co. in Berlin-Galeussee eingelaufen, die das Mittel mit großem Erfolg benutzten; dieselben liegen zu jedermanns Einsicht im Bureau der Firma aus. Eine große Anzahl dieser Briefe stammt von **Lungenschwindsüchtigen**, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels eine wesentliche Besserung ihres Zustandes eingetreten sei. Eine weitere nicht minder große Zahl von Dankschreiben ist von Patienten eingelaufen, die an chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis u. gelitten haben, und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. In einer angesehenen medizinischen Zeitschrift, dem „Therapeutischen Zentralblatt“ (Nr. 15 vom 6. August 1906) veröffentlicht der prakt. Arzt Dr. Josef Rudnik seine neuerdings mit dem Mittel angestellten Versuche und die dabei erzielten äußerst günstigen Resultate. Ein anderer renommierter Wiener Arzt, der schon früher jahrelang Versuche mit der Pflanze anstellte, berichtet sogar von wahrhaft überraschenden Resultaten, die er noch bei Patienten erzielte, die man schon für verloren hielt. — Wenn, abgesehen von diesen glänzenden Empfehlungen der Ärzte, bis jetzt schon siebentausend Patienten aus eigenem Antriebe, geleitet lediglich von dem Gefühl der Freude über den erlangten Erfolg, die Vortrefflichkeit eines Mittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen Güte vollumfänglich erbracht sein. Trotzdem wünscht jedoch die Firma Brochhaus u. Co., daß jeder Patient **sich selbst** davon überzeugen möge, ob das Mittel, das ihm von so vielen Leuten gespendete Lob auch wirklich verdient und laßt sie daher zu einem kostenlosen Ver- **kostenfreie Probe** an, der seine Adressen einschickt und seinem Brief 20 Pfg. für Porto u. beifügt. Die Zusendung erfolgt dann postwendend franko. Jeder Probe wird die vielbesprochene, von dem prakt. Arzt Dr. S. Lipmann verfaßte, von dem Kreisphysikus a. D. Dr. med. A. Kühner in Coburg mit einem empfehlenden Vorworte versehene Broschüre „Die Heilung der Lungenleiden“ sowie eine große Anzahl notariell beglaubigter Heilberichte durchaus unentgeltlich beigelegt.

Möge jeder, der an einem **chronischen Katarrh, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis** oder gar der **Lungenschwindsucht** erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.